

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Fernsprecher Nr. 123.

Fernsprecher Nr. 123.

Erscheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Dienstags mit der 4-seitigen Beilage „Heitere Blätter“.
Bezugspreis: 1 M 50 J vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 J.



Insertionspreis
der 6-gespaltenen Petitzeile oder deren Raum für Geisenheim 10 J;
auswärtiger Preis 15 J. — Reklamenpreis 30 J.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste

Nr. 145.

Verantwortlicher Redakteur:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 10. Dezember 1914.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

14. Jahrg.

Die Kämpfe in Ost und West.

Erfolge in Frankreich und Polen.

:: Großes Hauptquartier, 9. Dez., vorm. Amtlich.
(WZ.) Westlich Reims mußte Becherie-Ferme, obgleich auch hier die Genfer Flagge wehte, von unseren Truppen in Brand geschossen werden, weil durch Fliegerphotographie einwandfrei festgestellt war, daß sich hinter der Ferme eine französische schwere Batterie verbarg.

Französische Angriffe in Gegend Souain und gegen die Orte Barennes und Baugouis am östlichen Argonnenrande wurden unter Verlusten für den Gegner zurückgeworfen. Im Argonnenwalde selbst wurde an verschiedenen Stellen Boden gewonnen. Dabei machten wir eine Anzahl Gefangene.

Bei den gestern gemeldeten Kämpfen nördlich Nancy hatten die Franzosen starke Verluste, unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Aus Ostpreußen liegen keine neueren Nachrichten vor.

In Nordpolen stehen unsere Truppen in enger Fühlung mit den Russen, die in einer stark befestigten Stellung östlich der Miazga Halt gemacht haben. Um Lomitz wird weiter gekämpft.

In Südpolen haben österreichisch-ungarische und unsere Truppen Schulter an Schulter erneut erfolgreich angegriffen.

Oberste Heeresleitung.

5000 Russen in Galizien gefangen.

:: Wien, 8. Dez. Amtlich wird verlautbart: Die Kämpfe in Westgalizien nahmen an Heftigkeit zu. Namentlich auch vom Westen her angreifend, verjagten unsere Truppen den Feind aus seiner Stellung Dobczyce-Wieliczka. Der eigene Angriff dauert an. Die Zahl der Gefangenen läßt sich noch nicht überschauen. Bisher wurden über fünftausend, darunter 27 Offiziere, abgeschossen.

In Polen wurden erneuerte Angriffe der Russen im Raume südwestlich Piotrkow von unseren und deutschen Truppen überall abgewiesen.

In den Karpathen hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefel, Generalmajor.

Die Kriegslage.

Nach zensurierten Mitteilungen von militärischer Seite im „Bester Lloyd“ verläuft die Schlachtfront in Polen etwa von der Mündung der Bura in die Weichsel über Lodz gegen Sieradz, zieht dann im stumpfen Winkel zum Teil auf dem östlichen Ufer

der Warthe bis in die Gegend des Warthener Marsches östlich von Gzenstochau und von hier gegen den Bereich von Krakau hin. Eine der im Westen ähnlichen gewaltigen Kampflinien, die sich jetzt, dank der fortgesetzten Siege in der Gegend von Lodz und Plock, immer mehr in östlicher und besonders südöstlicher Richtung vorschiebt.

Unter fürchterlichen Verlusten sind die russischen Massenangriffe an den deutschen Linien zerbrochen. Der darauf eingeleiteten deutschen Offensive dagegen ist voller Erfolg beschieden. Der deutsche amtliche Bericht über die Kriegslage am Montag verzeichnet bereits neben den ungewöhnlich starken blutigen Verlusten der Russen 5000 Gefangene und 16 eroberte Geschütze mit Munitionswagen. Er meldet ferner, daß der Feind in beschleunigtem Tempo in östlicher und südöstlicher Richtung zurückweicht. Die geschlagenen russischen Armeen ziehen sich also auf die Weichsel, auf Warschau und Wargorod zurück, von wo sie vor ungefähr einem Monat ausbrachen, um bei Warschau die erste, bei Kutno die zweite und bei Lodz und Plock die weiteren Niederlagen zu erleiden. Jetzt muß die russische Heeresleitung mit einer neuerlichen Umschließung dieser Festungen rechnen. Doch dürfte es wohl nur dem an der Weichsel stehenden rechten russischen Flügel gelingen, Warschau zu erreichen.

Bemerkenswert ist, daß Russland jetzt fast seine gesamte Macht bereits angelegt hat. Der stärkste Bundesgenosse Englands und Frankreichs hat nacheinander eine Reihe so schwerer, verlustreicher Niederlagen erlitten, die ihm bald die Möglichkeit der von ihm beabsichtigten Massenangriffe nehmen werden. Die Ereignisse in Polen werden ihn auch zur Aenderung seiner Auffassung in Galizien zwingen. Insbesondere werden die Russen sich genötigt sehen, aus ihren Stellungen vor Gzenstochau und Krakau zurückzugehen.

Im Westen halten unsere Truppen die eingenommene Front. In Flandern hat das schlechte Wetter zu einem vorläufigen Stillstand der Operationen geführt. Nördlich von Arras aber und im Argonnenwalde verzeichnet der deutsche Kriegsbericht Fortschritte. Bei Malancourt, einem Orte östlich von Barennes gelegen, ist ein französischer Stützpunkt genommen worden mit dem beachtenswerten Resultate, daß die ganze Besatzung, die nicht gefallen war, gefangen genommen wurde. Schließlich ist noch ein französischer Angriff gegen die deutschen Stellungen nördlich von Nancy mißglückt.

Der Brand des Lazarets von Lille.

:: Berlin, 9. Dez. Der Tgl. Rundschau wird aus München gemeldet, aus privaten Mitteilungen gehe hervor, daß das deutsche Stappenzlazarett in Lille von dortigen Einwohnern in Brand gesteckt worden ist. Es gelang dem deutschen Sanitätspersonal, in größter Ruhe die Verwundeten in Sicherheit zu bringen. Während der Löscharbeiten versuchten die Franzosen, die Schläuche zu durchschneiden.

Kennenkampfs Schuld.

:: Frankfurt a. M., 8. Dez. Zu der Meldung über den Rücktritt des Generals Kennenkampf wird der „Frankf. Sta.“ von zuverlässiger Seite noch fol-

gendes mitgeteilt: Die Russen hatten, wie Privatmeldungen aus Ostpreußen von Mitte November erkennen ließen, noch einmal den Versuch gemacht, sich der Feste Lötzen zu bemächtigen. Es wurde auf deutscher Seite ein Funkentelegramm des Jaren aufgefangen, wonach Lötzen spätestens am 22. Nov. zu nehmen sei. Doch Bäterchens Befehle sind nicht allmächtig so wenig wie Bäterchen selbst. Während etwa am 25. Nov. die Beschließung der Feste geräuschvoll war, verstummte sie am nächsten Tage fast vollständig. Man fragte sich in Ostpreußen, ob die Russen ein neues Tannenberg besichtigten oder ob sie nach Polen zu Hilfe gerufen wurden. Anscheinend traf letzteres zu, und Kennenkampf ist anscheinend in Lötzen zu spät und in Polen zu spät gekommen, daher Nikolaus' Born.

Der verheimlichte Fall von Lodz.

:: Christiania, 9. Dez. Daß auch heute die Einnahme von Lodz in Petersburg noch nicht zugegeben und in London noch verheimlicht wird, beweist ein Londoner Telegramm der „Aftenposten“. Aus Petersburg wird danach dem „Daily Chronicle“ gemeldet: „Man glaubt in hiesigen politischen und militärischen Kreisen, daß die Deutschen beschloßen haben, alles aufzubieten, um die Russen zu schlagen. Lodz hat unter dem Bombardement der letzten Tage sehr gelitten. Viele Häuser sind niedergebrannt, viele Einwohner getötet. Eine Bombe explodierte bei der Gasanstalt und verursachte eine gewaltige Explosion. Zu Tausenden sind die Einwohner aus der Stadt geflüchtet. Große Vorräte an Lebensmitteln, die vor einigen Tagen von Warschau abgesandt wurden, haben Lodz nicht erreicht. Es herrscht große Not unter dem weniger bemittelten Teil der Bevölkerung. Die Deutschen halten die Verbindung mit ihrer Basis Thorn aufrecht. Auf dem Westflügel ihrer langen Front machen die Deutschen einen kräftigen Vorstoß gegen Petrikau, wo die Kämpfe ungewöhnliche Heftigkeit zeigen.“

Französischer und russischer Offiziersmangel.

:: Genf, 8. Dez. Der französische Kriegsminister Millerand erklärte, um dem empfindlichen Mangel an Offizieren abzuhelfen, einen Befehl, demzufolge gut veranlagte Soldaten der jüngsten Jahrgänge nach kurzem Dienst als Unteroffiziere zu Offizieren ernannt werden können.

Noch empfindlicher muß sich jetzt in der russischen Armee der Offiziersmangel geltend machen. Die Offiziersverluste werden regelmäßig in dem russischen Militärblatt „Russki Invalid“ veröffentlicht, während über die Mannschftsverluste in Russland keine Angaben gemacht werden. Danach sollen die Russen bis zum 4. Dez. etwa 60 000 Offiziere verloren haben. Hierzu bemerkt die „B. Z. a. M.“:

Es ist dies eine außerordentlich hohe Zahl. Das russische Armeekorps zu zwei Infanterie-Divisionen hat eine Verpflegungsfähigkeit einschließlich der Trains von 1100 Offizieren, die Infanterie-Division eine solche von 500, die Schützenbrigade von 230, und die Kavallerie-Division von 180 Offizieren. Die Gesamtstärke des russischen Heeres im Frieden besteht aus

Belgrad.

:: Berlin, 5. Dezember 1914.

Fast auf den Tag sind's vier Monate, als der Tanz um Belgrad begann. Am Sonnabend, den 25. Juli dieses Jahres, lief das von Österreich-Ungarn an Serbien gestellte Ultimatum ab, und noch bis in die frühen Nachmittagsstunden hinein hieß es, daß Russlands Botschafter mit dem Ministerpräsidenten Bartsch unterhandle mit dem Endziel, daß Serbien sich unterwerfen und die Kosten der österreichischen Mobilmachung bezahlen solle. Auf dem Unhalter Bahnhof in Berlin gab es trotzdem ein großes Gedränge von Österreichern und Ungarn, die gleich mir diesen Versicherungen nicht trauten, sondern möglichst noch vor Ausschluß über die österreichisch-ungarische Grenze zu kommen suchten. In Dresden erfuhren wir dann um die Mitternachtsstunde die freudige Kunde, daß der Krieg dem Erbfeinde der verbündeten Monarchie inzwischen erklärt worden sei, daß der österreichische Gesandte Baron v. Giesl in Belgrad keine Pässe gefordert und König Peter die Mobilisierung der serbischen Armee anbefohlen habe.

Am anderen Morgen konnte ich mich in der österreichischen Reichshauptstadt als erster Kriegsberichterstatter für den serbischen Kriegsschauplatz

mesen und erlebte den wunderbaren Mobilmachungs-sonntag in Wien mit seinem unvergeßlichen Morgengottesdienst im alten weihen St. Stefandom, mit den Kundgebungszügen der Wiener vor die deutsche Botschaft und dem aufgeregten Treiben in allen öffentlichen Klubs und den zahllosen Kaffeehäusern der Stadt.

Nach am gleichen Abend ging's nach Budapest weiter, wo sich inzwischen Regierung und Opposition die Hände gereicht und das ganze, politisch vorher so verfluchte Land plötzlich eines Sinnes geworden war.

Mit dem ersten Militärzuge fuhr ich auf der Strecke Budapest-Belgrad meinem fernen Ziel entgegen, der kleinen ungarischen Grenzstadt Semlin am Donauufer, wo inzwischen das 4. Armeekorps als Avantgarde der Österreichern zusammengezogen worden war.

Die Donau ist hier etwa eineinhalb Kilometer breit. Sie fließt aus der fruchtbaren „Gruscha Gora“, dem berühmten Pflaumenlande des hier schon zu drei Vierteln serbischen Ungarreiches kommend, auf serbisches Staatsgebiet über, dessen Eingangstor das auf dem anderen Ufer mit seinem weißen Häusermeer terrassenförmig sich aufbauende Belgrad

bildet. Mitten im Strome liegt als natürliche Grenze zwischen den beiden Städten die große und die kleine Rigeunerinsel, zwei mit Weidengebüsch und Hollhäuschen besetzte Sandstücke, die als neutrales Land gelten und auf denen zwei Tage später von den kugeln serbischer Komitasschützen getroffen, mehrere ungarische Soldaten als erste Blutopfer dieses Weltkrieges fielen.

Als ich um 1 Uhr nachts in Semlin eintraf, war hier und drüben noch alles völlig ruhig. Kurz vor mir war noch der serbische Generalstabschef Putnik in einem ihm von der ungarischen Regierung gestellten Sonderzuge über die große Eisenbahnbrücke gefahren, die Semlin mit Belgrad verbindet. Dann aber hatte man beiderseitig Posten auf der Brücke aufgestellt und weitere Eisenbahntransporte verhindert mit der Erklärung, daß um Mitternacht der Kriegszustand eingetreten sei.

Der nächste Tag brachte die österreichisch-ungarischen Kriegsberichterstatter sowie einen Kriegsphotographen aus Leipzig nach Semlin.

In der Stadt Semlin war zunächst gar kein besonderes kriegerisches Leben zu bemerken, obwohl in einem etwa 6 Kilometer entfernten Feldlager bereits an die 80 000 Mann zusammengezogen sein sollten. Nur oben auf der Laubon-Schanze hinter dem breiten Rücken des Semliner Bahnhofes herrschte einiae Be-

wegung. Offensichtlich wurden da die Geschütze auf die Belgrader Befestigungswerke gerichtet, die auf einem Höhenrücken jenseits der großen Eisenbahnbrücke von serbischen regulären Truppen und Komitasschützen, durch das Glas deutlich erkennbar, in fieberhafter Hast ebenfalls instand gesetzt wurden.

Daß aber Österreich-Ungarn vollständig zum Losschlagen bereit war, merkte man an den vier Donau-Monitoren, die oberhalb Semlin in aller Stille angekommen und verankert worden waren. Ihre aus Offizieren und Mannschaften der österreichischen Adriaflotte zusammengelegte Besatzung war bereits vollständig zur Stelle, und es hieß allgemein, daß

der Tanz um Belgrad

vielleicht schon in der nächsten Nacht losgehen würde. Aber als ich am Abend im hinteren Saale des Grand Hotel die feldgrauen Offiziere der österreichisch-ungarischen Armee mit den blauen Jungen ihrer Kriegsmarine bei den Klängen einer Rigeunerkapelle mit dem roten serbischen Negotiner sich Bräuerschaft zu trinken sah und ein lustiger Gaardas den Beschluß des trüblichen Abends machte, sah ich mir jeglichen Gedanken an einen so vorwigen Ausbruch der Gemütsheftigkeit aus dem Kopf und wanderte noch gemeinsam mit den Leipziger Kollegen kurz nach Mitternacht zum Semliner Bahnhof hinaus, von dessen Plattform man einen umfassenden Rundblick auf Belgrad genießt.

Aber merkwürdigerweise war in dieser Nacht die sonst so hell erleuchtete Stadt in völliges Dunkel gehüllt. Andererseits vermochten auch wir den Weg zum Bahnhof nur mühsam zu finden, da auch hier alle Lampen verloscht waren. Und kaum hatten wir den Bahnhofsvorplatz erreicht, als im unbestimmten Licht der Sommernacht

ein Schleppdampfer

der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft vor uns auftauchte, der mehrere schwer beladene Främhme hinter sich herzog. Es fiel uns auf, daß der Dampfer unbeleuchtet war und trotz des erlassenen Verbotes und der

37 Armeekorps, 17 selbständigen Schützenbrigaden, 24 Kavallerie-Divisionen und 8 selbständigen Kavallerie-Brigaden. Rechnet man dazu, daß schätzungsweise etwa 38 Reserve-Divisionen und 20 Reichswehr-Divisionen aufgestellt worden sind, so würde dies für diese Formationen insgesamt an Offizieren eine Verpflegungsstärke von 80 000 Köpfen ergeben. Hierbei sind aber nicht mitgerechnet die zahlreichen höheren Stäbe, alle sehr zahlreichen Neuformationen und Etappenbehörden, deren Bestand sich auch nicht annähernd schätzen läßt. Immerhin erkennt man daraus, wie stark der Verlust an Offizieren in den letzten Kämpfen gewesen sein muß. Der größte Teil des russischen Offizierskorps muß gefallen, verwundet oder gefangen genommen worden sein, selbst, wenn man annimmt, daß ein Teil der verwundeten Offiziere wieder zum Frontdienst zurückgekehrt sind. Die Widerstandskraft des russischen Heeres muß durch diese enormen Verluste außerordentlich gelitten haben.

Englische Flieger abgeschossen.

Amsterdam, 9. Dez. Nach einer Blättermeldung aus London wurde Lord Annesley mit einem englischen Offizier am 5. d. M. während eines Fluges über Ostende von den Deutschen herabgeschossen. Die beiden Flieger wurden getötet.

Der Rückzug der Russen aus Ungarn.

Ofenpest, 8. Dez. Halbamtlich wird gemeldet: Der in die Komitate Szekes und Jemplitz eingedrungenen Feind befindet sich, von unseren Truppen bedrängt, überall im Rückzuge. Unsere Truppen sind an mehreren Stellen bereits auf galizisches Gebiet vorgedrungen. Vom ungarischen Gebiete befinden sich nunmehr nur noch ein oder zwei Gemeinden in den Händen des Feindes.

Das Befinden des Kaisers.

Berlin, 9. Dez. Der Kaiser hat auch heute das Bett noch nicht verlassen können, aber den Vortrag des Chefs des Generalstabes des Feldheeres über die Kriegslage entgegengenommen.

v. Falkenhahn Generallieutenant.

Berlin, 9. Dez. Generaloberst von Moltke hat seine Kur in Homburg beendet und ist hier eingetroffen. Sein Befinden hat sich glücklicherweise erheblich gebessert, ist aber noch immer so, daß er bis auf weiteres nicht wieder ins Feld ziehen kann. Seine anderweitige Verwendung ist in Aussicht genommen, sobald sein Gesundheitszustand es gestattet. Die Geschäfte des Generalstabes des Feldheeres sind dem Kriegsminister Generalleutnant von Falkenhahn, der sie bei der Erkrankung des Generalobersten v. Moltke vertretungsweise übernahm, unter Befassung in dem Amt als Kriegsminister endgültig übertragen worden.

Der Kampf an der Yser.

Amsterdam, 9. Dez. Der Korrespondent der „Ehd“ schreibt: Es sei nicht anzunehmen, daß in den nächsten Tagen ein entscheidender Schlag an der Yser geführt werde, im Gegenteil, das Unwetter habe zu einem beinahe gänzlichen Stillstand geführt. Nur ein Artillerieduell finde noch statt. Die Flieger steigen trotz des stürmischen Wetters täglich auf, um Erkundigungen zu machen. Die Deutschen haben im Ueberschwemmungsgebiete ihre schweren Geschütze noch nicht in vorteilhafte Stellungen zu bringen vermocht. Vom „Prinzen Eitel Friedrich“ in den Grund geböhrt.

Rotterdam, 8. Dez. Laut einer Reutermeldung aus Santiago de Chile hat der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ bei Corral den englischen Dampfer „Charcas“ in den Grund geböhrt. Er landete die Besatzung in Papudo bei Valparaiso.

Der Krieg gegen Serbien.

Amtlicher österreichischer Bericht.

Wien, 7. Dez. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Die mit der Einnahme von Belgrad bedingten Operationen erfordern nunmehr eine Umgruppierung unserer Kräfte, deren Details sich naturgemäß der allgemeinen Berichterstattung entziehen.

Der fluchtartige Rückzug der Serben.

Sofia, 7. Dez. Die Blätter melden vom

Kriegsschauplatz, daß der Rückzug der serbischen Armee allmählich den Charakter der Ueberflucht annahm. Die österreichisch-ungarischen Vorhuten schneiden immer wieder größere versprengte Abteilungen, die dem fliehenden Gros nicht rasch genug folgen können, von der Rückzugslinie ab. Die Einnahme von Belgrad wird von den Militärkritikern nicht nur als moralischer, sondern auch als taktischer Erfolg bezeichnet, daß die österreichische Armee durch den Besitz von Belgrad sich die kürzere Etappenlinie und die direkte Verbindung mit dem Hinterland gesichert hat, sowie den Ausgangspunkt der wichtigsten Eisenbahnlinie nach Südserbien.

König Nikita braucht Geld.

Stockholm, 8. Dez. Wie das Petersburger Nachrichtenbureau meldet, hat die Zeitung „Birshewija Wjedomosti“ vom König Nikita von Montenegro ein Telegramm folgenden Inhaltes erhalten: Ein Drittel meiner Armee liegt auf den Schlachtfeldern. Dessenungeachtet setzen die Montenegriner die Verteidigung ihrer Heimat fort, und greifen selbst das Land des Feindes an. Die Hilfsquellen des Landes sind inbessenen aufgebraucht. Ich bin für jede Geldunterstützung dankbar. Da die „Wjedomosti“ ein ganz ähnliches Telegramm auch vom belgischen König erhalten hat, so ist anzunehmen, daß das russische Blatt eine Art Rundfrage an die zurzeit depostierte Fürsten gerichtet hat.

Der „Heilige Krieg“.

Erfolge der türkischen Truppen.

Konstantinopel, 7. Dez. Das Große Hauptquartier teilt mit: In der Gegend von Adjara haben neue für uns erfolgreiche Kämpfe stattgefunden, in denen wir den Russen, welche Dumdum-Geschosse gegen uns benutzten, eine Kanone und eine Menge von Bomben, Waffen und Munition abnahmen. Russische Angriffe östlich des Bansees an der türkischen Grenze waren ohne Erfolg. Dagegen haben unsere von Rebender vordringenden Truppen Saoutschlagge, 70 Kilometer jenseits von unserer Grenze, besetzt, einen wichtigen Stützpunkt der Russen in der Provinz Merselidshan.

Die türkischen Erfolge im Tschuruktal.

Konstantinopel, 8. Dez. Die Kämpfe in dem Tschuruktal der vordringenden türkischen Truppen bringen ihnen immer neue Erfolge. Wie „Tanin“ meldet, seien die Türken nunmehr nur 8 Kilometer vor Batum, südlich bei Asara. Der Versuch der Russen, bei der Tschurukmündung Truppen zu landen, ist gescheitert, obwohl die Geschütze von Batum kräftig mitgeschossen haben. Auch in Kaukasien haben die Türken die Offensive ergriffen. Die russische Behauptung, daß die Türken zum Rückzuge auf Erzzerum gezwungen wurden, ist unwahr. Im Gegenteil: es wird festgestellt, daß die Russen aus ihren verstärkten Positionen noch nicht herauskamen, aber nach dem Gefecht bei Akpirtsi sich 40 Kilometer zurückziehen mußten.

Letzte Taten der „Emden“.

Die englischen Zeitungen veröffentlichen eine Reuter-Depesche, die die letzten Tage der „Emden“ schildert. Nach Angabe des Londoner Telegraphen-Bureaus habe sich ein gefangener Offizier des deutschen Kreuzers „Emden“ folgendermaßen geäußert: Einige Wochen vor dem Untergang war die „Emden“ von jeder Verbindung mit der deutschen Regierung abgeschnitten und konnte sich nur durch

orientieren. Auch an Bord der gekaperten Schiffe gefundene Zeitungen dienten zur Information. Den dort enthaltenen Schiffsnachrichten entnahm sie die Abgangszeiten der Dampfer und kaperte sie dann an einem bestimmten Punkte, den die Schiffe passieren mußten. Die „Emden“ hätte mehrere Passagierdampfer kapern können, tat es jedoch nicht mit Rücksicht auf die Frauen und Kinder an Bord. Die von der englischen Presse verbreitete Nachricht, daß die „Emden“ den

russischen Kreuzer „Zemtschut“ unter japanischer Flagge angegriffen habe, wird bestritten. Die „Emden“ hatte nur erfahren, daß ein Kreuzer mit vier Schornsteinen in der Nähe sei und maskierte sich infolgedessen mit dem vierten Schornstein, um von anderen Kreuzern für das feindliche

flar und eröffneten gemeinsam mit den Feldgeschützen hoch oben auf der Raubenschanze das Bombardement auf Belgrad.

Im ersten Morgendämmern sah man mitten über dem Häusermeer der Stadt Belgrad eine schwarz-weiße Fahne emporsteigen, die offenbar das Gebäude der deutschen Botschaft schützen sollte. Tatsächlich schoß dann auch Meer und Flotte Oesterreich-Ungarns den ganzen folgenden Tag über nur auf die Belgrader Festungswerke und die neuangelegten Befestigungen rechts von der Stadt am Save-Ufer.

Die Stadt Belgrad erschien während der ganzen Dauer der Beschießung wie ausgestorben. Doch schossen vom Ufer aus einige

serbische Komitatzis fortwährend mit ihren langen Flinten und trafen dabei auch mehrere auf der Jigeunerinsel befindliche österreichisch-ungarische Mannschaften tödlich. Ferner überschüttete am Nachmittag eine Anzahl serbischer Wachengemeinde noch den österreichischen Handelstransportdampfer „Alfortman“, der den Donaustrom nach serbischen Wäldern absuchen sollte, mit einem wahren Geschosshagel, bei dem Kapitän und Steueremann des Schiffes auf dem Platze blieben.

Mit diesen ersten unvergeßlichen Eindrücken des beginnenden Weltkrieges verließ ich am anderen Morgen Semlin. Denn inzwischen war aus der Heimat die Kunde dorthin gelangt, daß auch

die deutsche Mobilmachung zu erwarten sei. Und mit mir zugleich zog ein großer Teil der vor Semlin versammelten Truppen nach Norden ab, ernsteren und wichtigeren Aufgaben an der russischen Grenze entgegen. Erst in diesen Tagen der 66. Wiederkehr des Regierungsantritts Kaiser Franz Josephs, der Hindenburg-Siege und der Anwesenheit des deutschen Kaisers im Osten bei den dort kämpfenden österreichisch-ungarischen Truppen, hat der Doppeladler die alte Serbenfeste am Donauufer endgültig in seine Fänge genommen.

Paul Schmeider.

Schiff gehalten zu werden. Die Einfahrt in den Hafen, wo die „Zemtschut“ lag, war sehr schwierig, da die „Emden“ keine Loten an Bord hatte. Als die „Emden“ an den „Zemtschut“ nahe genug herangekommen war, eröffnete sie sofort das Feuer auf ihn und benutzte ihr Vernichtungsgerät mit zwei gutgezielten Torpedoschüssen.

Der Offizier erzählt, daß die Kapitäne der gekaperten Dampfer in der furchtbarsten Weise fluchten, namentlich einer, dem von den Behörden versichert worden war, daß die „Emden“ mindestens 1000 Meilen von Colombo entfernt sei, während er eine Stunde darauf gekapert wurde. Als die „Emden“ schließlich bei Keeling Island von der „Sydney“ angegriffen wurde, wußte sie nicht, daß die australischen Truppentransporte in so unmittelbarer Nähe gewesen waren. Sie glaubte, daß sie mindestens zwei Tagereisen entfernt seien. In dem

Kampf mit der „Sydney“.

waren die ersten Schüsse des australischen Kreuzers wirkungslos, während die ersten Schiffe der „Emden“ trafen. Die schweren Geschütze der „Sydney“ brachten die „Emden“ jedoch zum Sinken.

Der Offizier erklärte noch, daß er außerordentlich bedauere, daß sie nicht gewußt hätten, daß die australischen Transporte in nächster Nähe gewesen seien, sonst wären sie sicher darauf losgegangen, auch wenn sie gewußt hätten, daß die völlige Vernichtung ihrer Barre.

Politische Rundschau.

Berlin, 9. Dezember.

Der Reichstag für 1915.

Dem im März nächsten Jahres wieder zusammenzutretenden Reichstage wird der Etat für 1915 zur verfassungsmäßigen Genehmigung unterbreitet werden. Dabei ist die Hauptarbeit der schon bei der letzten Tagung in Wirksamkeit getretenen „freien Kommission“ zugebracht. Die freie Kommission soll den Etat vorbereiten. Natürlich handelt es sich bei ihrer Tätigkeit nur um einen Ausnahmezustand.

Amerika.

Mexiko.

Reuter meldet aus El Paso: In Mexiko hat eine neue Revolution begonnen. Es wurde ein Aufruf verbreitet, in dem die Generale Salazar und Campa, die während der Herrschaft Huertas leitende Stellungen innehaben, Villa und Carranza an den Pranger stellten. Sie riefen sich, überall in der Republik Anhänger zu besitzen. Die beiden Generale sollen an der Spitze von Truppen in Chihuahua stehen.

In Mexiko, dem seit Jahren von Bürgerkriegen heimge suchten Lande, hat jetzt der am besten als Mexikos größter Bandit zu bezeichnende General Villa die Uebermacht erlangt. Er ist in die Landeshauptstadt eingezogen und hat sich im National-Palast niedergelassen.

Lokales und Provinzielles.

Seisenheim, 10. Dez. Das hiesige Postamt teilt uns mit, daß nach einem Erlaß des Kriegsministeriums vom 7. Dezember ein Feldpostkraftwagen des 18. Armeekorps verbrannt ist. Zwei Drittel sämtlicher Postsendungen sind ein Raub der Flammen geworden. Die Absender von Feldpostsendungen werden erucht, in den von ihnen zu versendenden Briefen und Paketen keine Feuerzeuge oder sonstige leicht Feuer fangende Gegenstände einzupacken, damit derartige Unfälle vermieden werden.

D Seisenheim, 10. Dez. Am morgigen Freitag nachmittags 2½ Uhr trifft unser neuer Herr Pfarrer Stähler hier ein. Der neue Seelsorger wird vom Kirchenvorstand an der Bahn empfangen, nach der Winkelerlandstraße geleitet und von der dort aufgestellten Prozession unter feierlichem Glockengeläute in die Pfarrkirche geführt. Unsere Mitbürger, besonders die Anwohner der Landstraße, Lindenplatz, Markt und Zoll werden freundlichst gebeten, die Häuser besagten zu wollen.

Seisenheim, 10. Dez. Unter dem Rindviehbestand des Herrn Peter Spring in der Neugasse ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Joannisberg, 10. Dez. Unter dem Rindviehbestand des Schlosses Johannisberg ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Niedesheim, 9. Dez. Der Vizefeldwebel Heinrich Bröy jr. von hier wurde mit dem eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Vom Rhein, 8. Dez. Infolge der häufigen Niederschläge der letzten Zeit, ist das Wasser des Rheines auf der ganzen Mittelrheinstraße in schneller Steigen begriffen. Da die Witterung nach wie vor noch sehr milde ist, wird allem Anscheine nach jetzt das alljährliche Hochwasser zu erwarten sein. Für die Schifffahrt bringt das steigende Wasser eine weitestgehende Besserung der Verhältnisse mit sich, da die einzelnen Fahrzeuge nicht mehr in so großem Maße abgeleichtet zu werden brauchen.

Nassauische Kriegsversicherung a. G. Bei der von der Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden durchgeführten Nassauischen Kriegsversicherung für den Krieg 1914 sind bisher ca. 100 im Felde Gefallene mit zusammen ca. 300 Anteilscheinen angemeldet worden. Um einen sofortigen Ueberblick über die eingetretenen Schäden zu ermöglichen, empfiehlt es sich, daß die Hinterbliebenen Kriegssterbefälle alsbald nach der amtlichen Feststellung bei der zuständigen Landesbankstelle oder der Direktion der Nassauischen Landesbankstelle anmelden. Die geringe Durchschnittssumme an Anteilscheinen, die auf einen toten Kriegsteilnehmer entfällt, zeigt, daß die Neueinrichtung hauptsächlich von den minderbemittelten Volksteilen als willkommenen Gelegenheit zur Versorgung der Familie benutzt wird, gleichzeitig beweist aber auch die bisherige große Zahl der angemeldeten Sterbefälle, daß die Errichtung der neuen Kriegsversicherung einem großen Bedürfnis abzuwehren geeignet ist. Anteilscheine können bis auf weiteres noch bei den Landesbankstellen und der Direktion der Landesbank in Wiesbaden gelöst werden.

Gau-Algesheim, 8. Dez. Als gestern Abend ein Güterzug auf der Fahrt von Mainz nach Bingen in den Bahnhof von Gau-Algesheim einfuhr, sprangen das letzte Nachpaar der Lokomotive, der Tender, der Packwagen und noch 2 Güterwagen aus dem Gleise. Der Verkehr zwischen Bingen und Mainz war infolgedessen längere Zeit unterbrochen. Seitens der Betriebswerkstätte Bingerbrück wurden

paten Nachtstunde stromabwärts, also direkt auf Belgrad zu. Aber dann bog er plötzlich nach rechts ab und steuerte auf die Savemündung zu, über der sich die 460 Meter lange Eisenbahnbrücke wölbt, die das ungarische mit dem serbischen Ufer verbindet. In diesem Augenblick blitzte drüben etwas auf, und gleich darauf gab es einen dumpfen Knall. Dann wieder ein Lichtschein, und nun in schneller Folge Blitz und Knall fast ohne Pause. Es war kein Zweifel mehr möglich: die Serben hatten das unbeluchtete Schiff bemerkt und schossen nunmehr darauf, womit sie zugleich die Feindseligkeiten gegen die Doppelmonarchie eröffneten. Was wußten wir damals davon, daß wir in diesem Augenblick zugleich den

Beginn des großen Weltkrieges

erlebten, der heute den ganzen Erdball erbeben macht? Gleich darauf lehrte der Dampfer zurück, und die Semliner Garnison eröffnete mit einem Maschinengewehr das Feuer auf die jenseits der Eisenbahnbrücke stehenden serbischen Truppen, die auch ihrerseits Feuer gaben und dabei einen österreichischen Oberleutnant, der das Bräntelephon bediente, in den rechten Arm schossen. Damit hatte der Weltkrieg nach dem ersten Schuß auch sein erstes Opfer.

Nach einer Weile ging die Schießerei an der Brücke weiter, aber dann gab es plötzlich einen gewaltigen, ohrenbetäubenden Schlag und einen Luftdruck, vor dem die Fenster Scheiben des Bahnhofgebäudes sprangen. Gleich darauf noch ein zweiter, furchtbarer Donner, ein weißer Blitzenleuchtender Feuerschein in der Gegend der Saverbrücke, und schon sah man diese selbst hoch in der Luft frei schwebend, um gleich darauf mit krachendem Geräusch mit einem Teil ihres hellgrauen Eisengerüsts in der Save zu versinken. Die Serben hatten den ihnen gehörenden

Wetter der Brücke gesprengt

und damit unter Bruch des Völkerrechts die einzige, auf internationalen Verträgen beruhende Verbindung zwischen Semlin und Belgrad zerstört.

Wieder darauf wachten drei der Donau-Monitore

die Aufräumungsarbeiten geleistet. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Der Materialschaden war allem Anschein nach nicht bedeutend. Soweit der Güterzug noch auf dem Gleise stand, wurde er nach Nieder-Jungelheim zurückgeleitet.

Aus Stadt und Land.

**** Kein Fasching in München.** Die Münchener Polizei hat angeordnet, daß in diesem Winter in München kein Fasching stattfinden und keine irgendwie mit Tanz verbundene Veranstaltung vor sich gehen darf. Auch der Kölner Karneval fällt bekanntlich aus.

**** Ein Meteor über Hamburg.** Eine große Feuerkugel ging Sonntagabend über Hamburg dahin. Der Meteor erschien am südöstlichen Himmel, erhellte die ganze Gegend für einen Augenblick bläulich mit grünlichem Licht und verschwand unter Explosion mit bedeutendem Funkensprüh. Dem Augenschein nach läßt sich berechnen, daß die Feuerkugel über Verden herabgekommen und in relativ geringer Höhe über dem Erdboden plötzlich explodiert sein muß.

**** Schweres Eisenbahnunglück in Italien.** Auf der Strecke Rom-Neapel hat sich ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Der Rom-Neapeler Schnellzug fuhr auf einen entgleisten Güterzug auf. Dabei wurden ein Viehwagen des entgleisten Zuges und vier Wagen dritter Klasse des Schnellzuges zertrümmert. Von den Reisenden, zum größten Teil Soldaten und Offiziere, waren drei sofort tot, zwei andere starben auf der Weiterfahrt nach Neapel. Fünfzig Leute wurden schwer verletzt; auch von ihnen werden einige kaum mit dem Leben davonkommen.

**** Amerikanische Weihnachtsgaben.** In Genua ist der amerikanische Dampfer „Jackson“, der in Amerika gesammelte Weihnachtsgeschenke für deutsche und österreichisch-ungarische Kinder bringt, eingetroffen.

**** Eisenbahnunglück in Tirol.** Bei Vierschach stieß ein Güterzug mit großer Geschwindigkeit auf einen Personenzug auf. Durch die große Wucht des Zusammenstoßes wurden 14 Waggons vollständig zertrümmert. Ein Kondukteur und drei Beamte wurden schwer verletzt. Der Zugverkehr ist unterbrochen.

**** Rätsel für die Feldpost.** Ein Münchener Blatt bringt eine Anzahl von Postadressen, um zu zeigen, wie schwer es der Post wird, der raschen Beförderung aller Sendungen Rechnung zu tragen. So wurde für die „Führerbahnkolonne“ ein Paket abgeliefert. Für Artillerie wendet einer die vereinfachte Schreibweise „Atolari“ an. Eine Sendung liegt auch für das „Zunobile Landw. Rgt.“ vor. Die Munitionskolonne taufte eine Adressenschreiberin „Munitionskolonne“ um. Weitere Bezeichnungen lauten: „Kastkolonne“, — „Schwolaschee-Rgt.“, — „Gartie Chor“, — „5. Kass. Division“, — „1. Schasabli-Rgt.“, — „Regimentbebo“ und „Recharuben-Lebo“, — „2. Ers. Komberni“, — „Gefala-Rgt.“ und „Cholagisch-Regiment.“ — Manche Adressen kann man wenigstens erraten, andere geben allerdings unlesbare Rätsel auf.

**** Folgeschwerer Zusammenstoß.** In Dresden wurde bei einem Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen der Dresdener-Kabitzer Luftschiffer-Abteilung und einem Straßenbahnwagen dieser nebst Anhänger aus den Schienen gehoben und umgeworfen. Von den Fahrgästen wurden nur einige leicht verletzt. Von den Insassen des Automobils wurde Dr. Littmann von der Wetterstation des Flugplatzes sofort getötet und ein Oberleutnant sehr schwer verwundet, während der Führer und ein Unteroffizier leichter verwundet wurden.

**** Ein englischer Petroleumdampfer in Brand.** Aus London wird gemeldet, daß der Dampfer „Bedra“ mit einer Ladung Petroleum, aus dem Golf von Mexiko nach Barrow unterwegs, bei der Insel Walney an der Küste von Lancaster in Brand geriet. In der vergangenen Nacht wurden zwei Mann der 36köpfigen Besatzung gerettet. Beide hatten tödliche Brandwunden. Die „Bedra“ wurde gänzlich durch Feuer zerstört.

**** Weibsbild die Feldpost ausblieb.** Ein deutsches Armeekorps hatte am 11. November die russische Grenze überschritten. Die zugehörige Feldpostanstalt blieb auf Anordnung des Korpskommandos auf preussischem Boden in dem Orte K. (zugleich Eisenbahnstation) zurück, um die aus der Heimat ankommende Feldpost im Empfang zu nehmen. Das Korpskommando hatte der Feldpostanstalt beim Abmarsch erlaubt, daß bei dem Fehlen von Eisenbahnverbindungen auf russischem Boden und den dort überaus schlechten Wegen eine Zuführung der Feldpost an die Truppen kaum möglich sein werde, zumal die Truppen in Eilmärschen voringen. Der Feldpostanstalt gelang es jedoch noch bis zum 16. Nov. wenigstens einen Teil der Post täglich durch Kraftwagen an das Korps heranzubringen. Die Schwierigkeiten der Beförderung waren außerordentlich groß, da die schon an sich miserablen Wege durch das ununterbrochene Gehen der Munitions- und sonstigen militärischen Kolonnen kaum noch passierbar waren. So befanden sich auf einer 30 Kilometer langen Strecke über 300 die ganze Straßenbreite einnehmende tiefe Böcher. Um ein Festfahren zu vermeiden, mußten an allen kritischen Stellen dicke Bohlen, die der Postkraftwagen mit sich führte, über die Straße gelegt werden. Am 16. Nov. wurde auf Anordnung des Korpskommandos die weitere Zuführung von Feldpost wegen der zu groß gewordenen Entfernung von der Truppe eingestellt. Erst am 3. Dezember, also nach 16 Tagen, ließ sich die Beförderung der Feldpost wieder aufnehmen. Da ähnliche Verhältnisse auch sonst auf dem östlichen Kriegsschauplatz in den letzten Wochen zeitweilig bestanden haben, erklärt es sich, weshalb die brieflichen Nachrichten zwischen unseren Truppen und der Heimat neuerdings teilweise längere Zeit ausbleiben sind.

**** Ein deutscher Barbar in Frankreich.** Am 7. Oktober rettete der Landwehrmann E. Pfeilschmidt aus Dresden ein 6jähriges französisches Mädchen mit eigener Lebensgefahr aus den eiskalten Fluten des Maas-Marne-Kanals. Ob diese kleine Französin und ihre Eltern noch an die Legende von deutschen Barbaren glauben?

**** Auch ein „Kriegsfreiwilliger“.** Mit der Landwehr ausgerückt ist ein 13 Jahre alter Schüler Großhofs aus Berlin. Der Knabe pflegte sich den Tag über, während seine Mutter arbeitete, bei seiner Tante aufzuhalten. Seit acht Tagen war er verschwunden. Die Angehörigen suchten ihn überall vergeblich und glaubten endlich, daß er verunglückt sei. Jetzt hat er aber ein Lebenszeichen von sich gegeben und sein Verbleiben selbst aufgeföhrt. Vor acht Tagen erfuhr er, daß eine Landwehrabteilung nach dem Osten ausrückte. Schnell machte er sich ein paar Butterbrote und, ehe noch dem Bahnhof, schmuggelte sich in

den Sowatenzug ein und fuhr mit ab. Erst unterwegs entdeckten ihn die Landwehrmänner und nahmen ihn mit. Jetzt schrieb der Vermißte aus Schönebeck bei Gollub an seine Tante, daß er bei der Landwehr bleiben und den Krieg mitmachen wolle; er bat, ihm etwas Geld zu schicken. Gegen seinen Willen aber wird er jetzt die Heimreise antreten müssen.

Literarisches.

— **Alt-nassauischen Kalender 1915.** Vielfach geäußerten Wünschen entsprechend und um die Reihe der Jahrgänge des „Alt-nassauischen Kalenders“ nicht zu unterbrechen, hat sich der Verlag (C. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei in Wiesbaden) entschlossen, auch einen Jahrgang 1915 herauszugeben, der soeben erschienen ist und zum Preise von 75 Pfg. direkt vom Verlag, sowie von allen Buchhandlungen bezogen werden kann. Der neue Jahrgang dieses dem schönen Nassau und seiner Geschichte gewidmeten Heimatbuches ist wieder in erster Linie der Residenzstadt Wiesbaden gewidmet. Dr. C. Spielmann berichtet in größeren Artikeln über die Verwaltung der Stadt Wiesbaden in ihrer Entwicklung und über berühmte Besucher Wiesbadens, während Theodor Schüller die finanziellen und bürgerlichen Verhältnisse Wiesbadens vor 300 Jahren an Hand von Tagebuchaufzeichnungen eines Wiesbadener Bürgers des 18. Jahrhunderts schildert. Der Aufsatz „Wiesbaden und sein Wald“ von C. Schaus behandelt ein Thema, das in dieser Weise unseres Wissens überhaupt noch nicht behandelt worden ist. Eine recht interessante lokalgeschichtliche Erinnerung bietet Geh. Sanitätsrat Dr. C. Pfeiffer in seinen Mitteilungen über den alten Schützenhof, der auch im Bilde gezeigt wird. Auch dem Aufsatz des Pfarrers Fr. Diehl über die alten Friedhöfe Wiesbadens sind verschiedene Abbildungen beigegeben. Neben vielen anderen enthält der Kalender auch die Biographien und Bildnisse zweier verdienstvoller Nassauer: des Ehrenbürgers der Stadt Wiesbaden Arnold Pagenstecher und des „Vaters des Allgemeinen Lehrvereins“ und Volkschriftstellers Philipp Dönges, sowie eine biblische Darstellung nassauischer Truppen zur Zeit der Schlacht von Waterloo, gezeichnet und erläutert von C. J. Frankenbach. Eine wahre Begebenheit schildert C. Neuhaus in der Skizze: „Herzog Adolfs stürmter Hirsch“. Wie seine Vorgänger, so enthält auch der neue Jahrgang des „Alt-nassauischen Kalenders“ von der Behörde durchgesehene Mitteilungen, über die Verwaltung des Regierungsbezirks Wiesbaden und andere Notizen, die ihn zu einem recht nützlichen Nachschlagebuch machen. Die Ausstattung läßt nichts zu wünschen übrig.

Neueste Nachrichten.

— **Wilhelmshaven, 10. Dez.** Bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Aurich-Wittmund wurde für den verstorbenen Abgeordneten Dr. Semler (Hamburg) der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Stresemann gewählt.

— **Neu-Strelitz, 10. Dez.** Wie die „Landeszeitung“ für beide Mecklenburg von ihrem Kopenhagener Berichterstatter erfährt, meldet die dortige Presse aus Petersburg, daß außer General Nennenkamp 6 weitere Generale der russischen Westarmee ihrer leitenden Kommandostellen entbunden wurden. Es verlautet, daß die abberufenen Generale zur Verantwortung vor ein Kriegsgericht gestellt worden seien.

— **Freiburg, 10. Dez.** Drei feindliche Flieger erschienen gestern Nachmittag gegen 1/3 Uhr vom Westen kommend wieder über unserer Stadt und wandten sich in der Richtung gegen Jähringen. Auf diesem Fluge empfing sie heftiges Geschütz- und Maschinengewehrfeuer, durch das sie vertrieben wurden. Die von den Fliegern abgeworfenen Bomben haben keinen Schaden angerichtet.

— **Genf, 10. Dez.** Der Pariser „Matin“ berichtet, daß die französische Regierung von der demnächst zusammen tretenden Kammer die Neu-Einberufung von 5 Jahrgängen der unausgebildeten Klasse 1872-77 fordern werde. Sollte es sich als notwendig herausstellen, so würde sich diesen Einberufungen eine allgemeine Volksaushebung anschließen.

— **Genf, 10. Dez.** Wie die Mailänder Zeitungen aus Athen melden, ist der neue französisch-englische Angriff auf die Dardanellenforts gescheitert. Die englisch-französische Flotte hat die türkischen Küstengewässer verlassen.

— **Amsterdam, 10. Dez.** Nach einer Blättermeldung aus London ist Lord Annesley mit einem englischen Offizier während eines Fluges über Ostende von den Deutschen herabgeschossen worden.

— **Rotterdam, 10. Dez.** Die „Times“ melden aus Nordfrankreich, daß bei der Beschließung von Kampenisse westlich Digneux die Kirche von drei oder vier Granaten getroffen wurde. Von einer Abteilung Franzosen, die in der Kirche einquartiert waren, wurden 40 getötet und eine größere Anzahl verwundet.

— **Rotterdam, 10. Dez.** Engländerseits wird berichtet, daß die Deutschen in Rhodesein eimbrachen und Abercorn angriffen. Ueber den Ausgang des Kampfes ist nichts bekannt. Die telegraphischen Leitungen sind durchschnitten worden. Die rhodeseischen Polizeitruppen patrouillieren nunmehr längs der Grenze von Deutsch-Ostafrika.

— **Kopenhagen, 10. Dez.** „Berlingske Tidende“ meldet aus London: Die Petersburger Korrespondenten der englischen Blätter müssen sich darauf beschränken, lange Beschreibungen der Verheerungen zu geben, welche die deutschen Granaten in Lodz angerichtet haben. Ein Privattelegramm von gestern Abend berichtet noch, daß die Kämpfe um Lodz ununterbrochen fortbauern und gibt nur zu, daß die Russen bei Scherzow zurückgehen. Im ganzen herrscht in Petersburg, was die wirkliche Lage auf dem Kriegsschauplatz in Polen betrifft, allgemeine Verwirrung.

— **Kristiania, 10. Dez.** Dem „Intelligensbedlerne“ wird aus London telegraphiert: Der deutsche Feldzugplan bezwecke anscheinend, die quer durch Polen laufende große Hauptisenbahnlinie von Gzenstochau nach Warschau zu erreichen. Lodz sei strategisch gesehen, wertlos. Die Eisenbahn sei jedoch für die Heranschaffung von Proviant für die russische Heere äußerst wichtig. Falls die Deutschen in Lodz ständen, wären sie nur noch 15 englische Meilen von dieser wichtigen Etappenlinie entfernt.

— **Wien, 10. Dez.** Amtlich wird verlautbart am 9. Dezember mittags: In Westgalizien ist unser Angriff im Gange. In Polen dauert die Ruhe in dem südlichen Frontabschnitt an. Die unausgesehten Angriffe des Feindes in der Gegend von Piotrkow scheiterten nach wie vor an der Fähigkeit der Verbündeten. Unsere Truppen allein nahmen hier in der letzten Woche 2800 Russen gefangen. Weiter nördlich sehen die Deutschen ihre Operationen erfolgreich fort.

— **Mailand, 10. Dez.** Wie das „Giornale d'Italia“ aus Athen meldet, hat die griechische Regierung ihre Neutralität im türkisch-russischen Kriege beschlossen und wird davon die Mächte in Kenntnis setzen. Die „Lombardie“ teilt mit, daß der türkische Gesandte am Freitag eine dreistündige Unterredung im griechischen Ministerium des Äußeren hatte, in der die noch offen stehenden griechisch-türkischen Einigungsakten über die Mittelmeerinseln unterzeichnet worden sind.

— **Rom, 10. Dez.** Während die Anregung des Papstes, am Weihnachtstage einen Waffenstillstand eintreten zu lassen, bei Deutschland, Österreich-Ungarn und anscheinend auch bei Frankreich und England eine gute Aufnahme fand, lehnte Rußland den Vorschlag ab.

— **London, 10. Dez.** Nach einer Neutermeldung aus Pretoria sind auf dem Streifzug Bothas bei Reih insgesamt etwa 820 Buren gefangen genommen worden.

— **Bukarest, 10. Dez.** Ministerpräsident Bratianu hat die neuen Vorschläge der Gesandten des Dreiverbandes über die Einmischung Rumäniens zu Gunsten Serbiens im Balkankriege abgelehnt.

— **Konstantinopel, 10. Nov.** Zu den jüngsten Erfolgen der Türken im Kaukasus ist noch zu erwähnen, daß die Türken sich nach hartnäckigem Widerstande der bei Artwin gelegenen mächtigen Kupferbergwerke von Morgul, die einer englischen Gesellschaft gehören und von dieser ausgebeutet werden, bemächtigten.

— **Konstantinopel, 10. Dez.** Die Engländer schafften die wertvollsten Gegenstände der großen Museen in Kairo, die einen unschätzbaren Wert darstellen, nach Malta.

— **Konstantinopel, 10. Dez.** Die Besetzung von Geda durch die Türken ist ein neuer Schritt auf dem Wege zur Einschließung von Batum. Geda liegt südlich von Batum am Flusse Kalkan, so daß Batum nunmehr vom Inneren des Landes abgeschnitten ist. Die türkischen Truppen haben alle umliegenden Höhen und Pässe zwischen Bordschifa, Marabit und Matschal besetzt. Die Verbindungen zwischen dem oberen und unteren Teile des Tales von Abdjara sind abgeschnitten. Versuche der Russen, südlich von Batum Truppen zu landen, wurden vereitelt, ebenso der Versuch, den auf den Höhen des Abdjaratales umzingelten russischen Streitkräften zu Hilfe zu kommen. Die zu diesem Zwecke entsandte russische Kavallerie und Infanterie wurde mit großen Verlusten in die Flucht geschlagen. Auch im südlichen Teile des Tschorulgebietes haben die Türken Fortschritte gemacht und bei Artwin gelegenen Ort Charvaschi besetzt. Im Gebiete von Ardanosch haben die türkischen Truppen Lashan genommen. Von den übrigen Kriegsschauplätzen liegen keine Nachrichten vor. Der Scheich Kiasim von Kerkela, das Oberhaupt der Groß-Schitten-Sekte, hat eine Proklamation für den Heiligen Krieg erlassen. Wie die arabische Zeitung „Nasch-el-Am“ meldet, soll der als England feindlich bekannte Timur Khan große Massen Reiterei gegen Indien zusammengezogen haben.

Privat-Telegramm der Geisenheimer Zeitung.

WTB Großes Hauptquartier, 10. Dez. In der Gegend von Souain beschränkte sich der französische Angriff gestern auf heftiges Artilleriefeuer. Ein am östlichen Argonnenrande auf Bauquois und Bourenilles erneuerter Angriff der Franzosen kam nicht vorwärts und erstarb im Feuer unserer Artillerie. Der Gegner erlitt offenbar große Verluste.

Drei feindliche Flieger warfen gestern auf die offene nicht im Operationsgebiet liegende Stadt Freiburg im Breisgau 10 Bomben. Schaden wurde nicht angerichtet. Die Angelegenheit wird hier nur erwähnt um die Tatsache festzustellen, daß wieder einmal, wie schon so häufig, seit Beginn des Krieges eine offene nicht im Operationsgebiet liegende Stadt von unseren Gegnern mit Bomben beworfen ist.

Deftlich der masurischen Seen nur Artilleriekampf.

In Norpolen, auf dem rechten Weichselufer nahm eine unserer dort vorgeschickten Kolonnen Kzasnysz im Sturm. Es wurden 600 Gefangene und einige Maschinengewehre erbeutet. Links der Weichsel wird der Angriff fortgesetzt.

In Südpolen wurden russische Angriffe abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Kath. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim. Freitag den 11. Dezember, nachm. 2 1/2 Uhr: Abholung des hochw. Herrn Pfarrers Stähler in feierlicher Prozession (Ordnung: Schulkinder, Jünglinge, Männer, Jungfrauen und Frauen), an der die Gläubigen recht zahlreich sich beteiligen wollen.

„Audacious“.

Augenzeugen über seinen Untergang.

Ein Amsterdamer Blatt gibt nach der „New-York Times“ vom 10. Nov. den Bericht von den Augenzeugen über den Untergang des englischen Dreadnoughts „Audacious“ an der irischen Küste wieder. Der Bericht stammt von dem Kapellmeister Beames und dem Musiker Griffith von dem Schiffsorchester der „Olympic“, die am 27. Oktober die Bemannung des englischen Schlachtschiffes rettete und nach Lough Swilly brachte. Obwohl sich 900 Offiziere und Mannschaften auf dem „Audacious“ befanden hätten und das Rettungswerk durch einen heftigen Sturm erschwert worden sei, seien nur zwei Menschenleben verloren gegangen. Der Bericht lautet:

„Nachdem die „Olympic“ am 21. Oktober New-York verlassen hatte, wurde von der Nordküste Irlands gemeldet, daß dort Seeminen lägen. Alles ging gut, bis am 27. Oktober morgens 4 Uhr die Lough-Swilly an der irischen Küste gesichtet wurden. Es war kaltes, trübes Wetter bei hoher See. Wir sahen um 11 Uhr zwei Kriegsschiffe. Das größere von diesen rollte schwer und neigte sich so sehr über, daß die Sturzen über das Achterdeck pulsten. Das Schiff war die „Audacious“. Wir dachten erst an nichts Schlimmes, bis plötzlich das andere Schiff, der Kreuzer „Liverpool“ im Rücken quer von der „Olympic“ zu manövrieren begann. Das dauerte etwa eine Viertelstunde.

Inzwischen hatten wir uns völlig genähert und konnten nun bloßen Auges sehen, daß das Kriegsschiff die Rotflagge an dem großen Signalmast gehißt hatte. Das Manövrieren des Kreuzers „Liverpool“ hatte den Zweck, sich zu vergewissern, daß keine weitere Gefahr von Minen bestand. Wir stoppten 500 Yards von dem Kriegsschiff. Nach einigen Minuten kam der Befehl: In die Boote! Hierzu wurden Rettungsboote von der „Audacious“ losgemacht, aber wieder festgemacht. Darauf wurden die Boote an der Steuerbordseite hinabgelassen und mit Matrosen, Heizern und Stewards von der „Olympic“ bemannt. Inzwischen stieg von dem Kriegsschiff ein Boot mit fünf Mann ab, das infolge der hohen See bald umschlug. Von den Insassen ertrank einer, die übrigen wurden gerettet. Die Rettungsboote erreichten die „Audacious“ nach einer halben Stunde.

Die Bemannung des Schlachtschiffes verhielt sich glänzend. Alle warteten ruhig ab, bis sie an die Reihe kamen, in den Booten Platz zu nehmen. Während des Rettungswerkes erschienen verschiedene Torpedoboote, Fischerfahrzeuge und kleine Kreuzer auf dem Schauplatz des Unglücks, die durch Funkensignale der „Liverpool“ herbeigerufen waren.

Die „Olympic“ nahm 250 Mann der Besatzung an Bord, 450 Mann wurden auf andere Schiffe ver-

teilt, während der Rest von 200 Mann an Bord der Kriegsschiffe blieb, um bei der Bergungsarbeit zu helfen. In die „Audacious“ war bereits viel Wasser eingebrungen. Das Schiff war um 8 Uhr auf eine Mine gelaufen, und etwa fünf Stunden lang strömte das Wasser durch das an der Backbordseite entstandene Loch. Die Backbordgeschütze in den großen Türmen waren noch gerade über Wasser.

Die Mannschaften der „Olympic“ waren um 1 Uhr an Bord des Schiffes zurückgekehrt. Eins von den Booten fuhr dreimal zum „Audacious“ hinüber. Man ließ 14 Rettungsboote wegstreben, da es bei dem ungestümen Wetter unmöglich war, sie heraufzuholen. Der kleine Zerstörer „Try“ bemühte sich, den „Audacious“ zu bergen, es gelang indessen nicht, ihn wegzuschleppen, da jedesmal die Trossen brachen. Schließlich verließ die „Olympic“ bei Anbruch der Dunkelheit unter Zurücklassung ihrer Rettungsboote das sinkende Kriegsschiff. Sie kam noch am selben Abend in Lough-Swilly an.

Das Amsterdamer Blatt gibt außer diesem Bericht noch den eines Zeitungskorrespondenten, der sich an Bord der „Olympic“ befand, und den eines Maschinisten des „Audacious“ wieder. Nach seiner Befundung mußte die „Olympic“, da die Admiralität den Untergang des Dreadnoughts geheimhalten wollte, eine Woche lang in Lough-Swilly bleiben, während alle Passagiere geloben mußten, bei ihrer Landung in Belfast tiefstes Stillschweigen zu bewahren.

Von englischer amtlicher Seite wird bekanntlich dieses schwere Unglück, das die britische Regierung an einem der letzten Oktobertage erlitten hat, immer noch nicht zugegeben, obwohl es schon längst in England die Augen von den Dächern pfeifen.

Kriegschronik.

24. November. Fortschritte in den Kämpfen bei Arras in Frankreich. — Die russische Gegenoffensive in den Kämpfen östlich von Lodz scheitert. — Westlich Czestochau brechen sämtliche russischen Angriffe vor der deutsch-österreichischen Front zusammen. — Nach einer Verlautbarung des österreichischen Generalstabes befinden sich in Oesterreich-Ungarn 110 000 Kriegsgefangene. — Die Zahl der von den Oesterreichern in den letzten Kämpfen in Russisch-Polen gemachten Gefangenen beläuft sich auf 29 000 Mann, die Zahl der erbeuteten Maschinengewehre auf 42 Stück. — Nach englischen Nachrichten ist eins der neuesten englischen Dreadnought-Linienschiffe, „Audacious“, zwischen dem 28. und 29. Oktober an der irischen Küste auf eine Mine gelaufen und gesunken. — Von einem Pariser Kriegsgericht werden neun deutsche Militärärzte und Krankenwärter zu Gefängnisstrafen verurteilt, weil sie wissentlich von einer Plünderung (Requirierung von Wein für ein La-

zareth) profitiert hätten. Ihre Unschuld liegt aber klar zutage. — Reuter meldet aus Lissabon, daß Portugal die Mobilmachung beschloffen habe.

25. November. Ein französischer Angriff bei St. Hilaire-Souain wird zurückgeschlagen. — In den Kämpfen bei Lodz und Lowitz in Russisch-Polen bringen die Truppen des Generals v. Radenski der 1., 2. und 5. russischen Armee schwere Verluste bei. Sie machen 40 000 Gefangene und erbeuten 70 Geschütze, 160 Munitionswagen und 156 Maschinengewehre. Außerdem werden 30 Geschütze unbrauchbar gemacht. — Nach einer Meldung der japanischen Regierung beläuft sich die Zahl der beim Fall von Tsingtau gefangen genommenen Deutschen auf 4250, einschließlich 600 Mann Verwundeter. Die Zahl der Gefangenen soll 170 betragen. Die Gefangenen sind nach Matsuyama an der Ostküste der Insel Schikoku gebracht worden. — Durch eine Pulverexplosion wird bei Scherneck das englische Linienschiff „Bulwark“ vernichtet. 750 Mann der Besatzung gehen mit in die Tiefe.

26. November. Französische Angriffe in der Gegend von Apremont werden zurückgeschlagen. — Die Oesterreicher räumen zum zweiten Male das von ihnen mit schwachen Truppen besetzte Czernowitz, die Hauptstadt der Bukowina.

27. November. Fortsetzung der Kämpfe in Russisch-Polen. Westlich Nowo-Radomsk werden starke Angriffe der Russen abgeschlagen. — Generaloberst v. Hindenburg wird zum Generalfeldmarschall ernannt. — Die Oesterreicher erklären eine serbische Stellung am Siliac. — „Il 21“ bringt die englischen Dampfer „Malachite“ und „Primo“ im Kanal nördlich von Le Havre zum Sinken.

28. November. Generalfeldmarschall von der Goltz wird seiner Stellung als Generalgouverneur von Belgien enthoben und nach Konstantinopel gesandt. Sein Nachfolger in Brüssel wird General der Kavallerie Freiherr v. Bissing. — Der Kaiser begiebt sich vom westlichen auf den östlichen Kriegsschauplatz. — Der Reichstanzler trifft vom westlichen Kriegsschauplatz zu einwöchiger Aufenthalt in Berlin ein. — Russische Angriffe bei Lodz scheitern, deutsche Gegenangriffe sind erfolgreich. Die in die Karpaten vorgedrungenen Russen werden bei Samonna geschlagen. — Die gegen die russische Kaukasusarmee operierenden türkischen Truppen dringen bis 10 Kilometer vor Batum vor.

29. November. Misglückter russischer Ueberfallsversuch auf deutsche Befestigungen östlich Dantzen an der ostpreussischen Grenze. — Bei Lodz werden 18 Geschütze erbeutet und 4500 Russen gefangen genommen.

30. November. Bei Lodz werden weitere 9500 Russen gefangen genommen, 18 Geschütze, 26 Maschinengewehre und zahlreiche Munitionswagen erbeutet.

Maul- u. Klauenfenchel.

Unter dem Rindviehbestand des Peter Spring in der Neugasse ist die Maul- und Klauenfenchel ausgebrochen.

Geisenheim, den 10. Dezember 1914.

Die Polizeiverwaltung:
J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Unter dem Rindviehbestand der Domäne Schloß Johannisberg ist die Maul- und Klauenfenchel ausgebrochen.

Geisenheim, den 10. Dezember 1914.

Der Bürgermeister:
J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bestens kyanisierte Baumstützen

2 1/2 Meter lang, zu 25 Pfg. und höher.

Imprägnierte und kyanisierte Plättchen in verschiedenen Längen und Dicken.

Verschiedene Ia. Sorten Weinbergspfähle sowie Weinbergstükel, geschn. Schwarzen 2c. zu haben bei

G. Dillmann.

F. J. Petry's Zahn-Praxis

Gegründet 1895 Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 5^{5/10}

Neu! Petry's Patent-Gebissfesthalter. Deutsches Reichspatent.

Oberersatzstücke mit diesem Sanger gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Festhalter können auch in jedes alte Gebiss Oberersatzplatte angebracht werden. Preise billigst! Spezial: Goldkronen aller Systeme. Unsichtbare Porzellan-Plomben. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reinigen nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

Pianos

eigener Arbeit mit Garantie.

Mod. 1 Studier-Piano

1,22 m h. 450 Mk.

„ 2 Kacilia-Piano

1,25 m h. 500 Mk.

„ 3 Rhénania A

1,28 m h. 570 Mk.

„ 4 Rhénania B

1,28 m h. 600 Mk.

„ 5 Maguntia A

1,30 m h. 650 Mk.

„ 6 Maguntia B

1,30 m h. 680 Mk.

„ 7 Salon A

1,32 m h. 720 Mk.

„ 8 Salon 4B

1,32 m h. 750 Mk.

u. f. m. auf Raten ohne Aufschlag per Monat 15—20 Mk. Kasse 5% — Gegründet 1843.

Wilh. Müller

Ag. Span. Hof-Piano-Fabrik Mainz

Winfstr. 3.

Ein elegant möbl.

Zimmer

mit oder ohne Frühstück für gleich oder später zu vermieten.

Näheres in der Exped.

Wohnungseinrichtung

nur kurze Zeit im Gebrauch, billig zu verkaufen,

Wohn- u. Schlafzimmer nebst Küche (Pilsch-Pine) sowie verschiedene

Haushaltungs-Gegenstände

Geisenheim, Rheinstr. 9.

Neue Kriegskarten mit gut lesbaren Ortsnamen

Karte v. westlichen Kriegsschauplatz

(Von Glasgow bis Spanien — Von Berlin bis Bordeaux)

mit Nebenarten:

1. Antwerpen u. Umgeb. 2. Paris u. Befestigungsgürtel.

Karte vom östlichen Kriegsschauplatz

(Von Petersburg bis Stutari)

Von Kiew bis Berlin.)

Karte vom türkischen Kriegsschauplatz

(Balkan, Grenzgebiete des Schwarzen Meeres, Kleinasien, Ägypten.)

Die Karten sind neu zum Zwecke der Orientierung während des Krieges hergestellt und keineswegs mit dem vielfach als Kriegskarten in den Handel gebrachten unbrauchbaren Abzügen älterer oft veralteten Kartenmaterials zu verwechseln. — Sie berücksichtigen die Grenzgebiete der kriegführenden Staaten ganz ausführlich, wie sie auch die deutliche Kennzeichnung der Festungen und aller für den

Preis nur je

40 Pfg.

für eine Karte.

Krieg in Betracht kommenden Einzelheiten aufweisen. In mehrfachen Farbendruck hergestellt, geben sie bei klarer, gut lesbarer Beschriftung ein schönes übersichtliches Kartenbild. — Die Mäpser jeder Karte enthalten 180 Kriegsschauplätze der verschiedenen Armeen zum Auszeichnen und Aufstellen auf Mädeln. In unserer Geschäftsstelle sind die Karten täuschlich zu haben.

Verlag der „Geisenheimer Zeitung“.

Friedr. Exner, Wiesbaden

Fernsprecher 1924

14 Neugasse 14.

Fernsprecher 1924

Unterhosen, Unterjacken, Hemden, Socken, Strümpfe, Leibbinden, Brust- und Rückenschoner, Kniewärmer, Pulswärmer, Schiess-Handschuhe, Obrenschützer, Militär-Sturmhauben, Fusslappen, Fusschlüpfen, Hosenträger, Taschentücher

Feldgraue Strickwolle

Das Verpacken der Feldpostpakete und Briefe in dazu geeigneten

Kasten wird bestens besorgt.

Orden, Ordensbänder, Ordensdekorationen.

Katholischer Gesellenverein

Geisenheim.

Kath. Jünglingsverein

Die Mitglieder werden gebeten, sich am Freitag den 11. Dezember, nachm. 1/3 Uhr, an der Abholung des hochw. Herrn Pfarrers Stähler zu beteiligen. Treffpunkt 2 Uhr an der Kirche. Der Vorstand.

Kath. Frauenbund

Zweigverein Geisenheim.

Einladung

zur feierlichen Abholung des hochw. Herrn Stadtpfarrers Stähler am Freitag den 11. Dezember, nachm. 2 1/2 Uhr. Treffpunkt an der Kirche um 2 Uhr.

Mögen sich die Mitglieder recht zahlreich beteiligen. Der Vorstand.

Neues

Sauerkraut

G. Dillmann, Marktstr.

Tannen-

Deckreiser

zum Decken der Winter-

saaten hat abzugeben

Franz Rückert, Zollstraße.

Deutsches Haus

Empfehle

1909er Geisenheimer

p. Glas 40 Pfg.

Kath. Männerverein.

Unsere Mitglieder werden zu der am Sonntag Abend 8 Uhr im kath. Vereins-

saale stattfindenden

Begrüßungsfeier

für den neuen Herrn Pfarrer Stähler freundlichst eingeladen und um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Der Vorstand.

Marien-Verein

Geisenheim.

Die Mitglieder werden gebeten, sich am Freitag den 11. Dezember, nachm. 1/3 Uhr, an der Abholung des hochw. Herrn Pfarrers Stähler zu beteiligen. Treffpunkt 2 Uhr an der Kirche. Der Vorstand.

Besuchskarten

Buchdruckerei Jander.

Cognac per Literflasche

Mt. 2.50

Hotel, Restaurant, Café

„Zur Linde“. Telefon 265